

## 50 Jahre SV Marienweiher: Zur Traditions- und Brauchtumpflege eines Sportvereins im Kulmbacher Oberland (1945 – 1995)

### *Stationen der Vereinsgeschichte*

Schon vor dem Bestehen des Sportvereins Marienweiher (seit 1969 e.V.) wurde am bedeutendsten Marienwallfahrtsort des Erzbistums Bamberg, der seit 1976 Bestandteil der Marktgemeinde Marktlegast ist, Fußball im Rahmen eines Vereins gespielt. Nach Erzählungen der damals Aktiven wurde 1923 ein DJK-Verein (Deutsche Jugend-Kraft) gegründet, doch sind keinerlei schriftliche Unterlagen hierzu mehr vorhanden. 1933 fand im Zuge der nationalsozialistischen 'Machtergreifung' und 'Gleichschaltung' das sportliche Vereinsleben in Marienweiher sein vorläufiges Ende.

Einen Neubeginn brachte das Jahr 1945: Da in dem ehemals rein katholisch geprägten Ort nunmehr auch evangelische Mitbürger (Flüchtlinge, Vertriebene) sich aktiv am Vereins- und Sportgeschehen beteiligen wollten, beschloß man, die konfessionelle Orientierung aufzugeben. So gründete man am 14. 11. 1945 den neuen *Sportverein Marienweiher*. 28 Gründungsmitglieder sollen es gewesen sein, die diesen Beschluß gefaßt haben. Doch die 'alte' DJK-Vergangenheit blieb auch beim SV Marienweiher noch über Jahrzehnte augenfällig; denn hinter der DJK-Fahne, die 1923 geweiht und in der nationalsozialistischen Zeit im Kloster Marienweiher versteckt worden war, marschierten die Vereinsmitglieder bis zum Jahre 1982, als man eine neue Vereinsfahne weihte. Bereits 1948 konnte der erste Fußballplatz in Marienweiher nach dem Zweiten Weltkrieg eingeweiht werden. Die Kosten von 9000,- Reichsmark wurden größtenteils durch Theater-Aufführungen der Vereinsmitglieder sowie durch tatkräftige Mithilfe der Spieler erbracht.

Über mehr als ein Jahrzehnt der Vereinsgeschichte berichtet die Chronik des SV Marienweiher nur wenig Spektakuläres. Charakteristisch erscheint der Beginn der Nieder-

schrift für das Jahr 1964: "Ein typisches Vereinsjahr mit all seinen Höhen und Tiefen, Freuden und Sorgen". "Typische" Vereinsjahre gab es wohl viele: Vorstände wurden gewählt und traten zurück; man freute sich über den Klassenerhalt oder gar den Aufstieg und trauerte mit seinem Verein beim Abstieg; viele mühten sich, das aktive Vereinsleben, den Spielbetrieb, die Kameradschaft, Vereinstraditionen, die Jugendarbeit und vieles andere mehr aufrechtzuerhalten, zu verstärken und neu zu beleben. Diese "normalen Jahre" waren zugleich auch Jahre der inneren Festigung des Vereins, in denen vor Konflikten nicht Halt gemacht wurde. Es war wohl keine leichte Zeit, und die Jahresberichte der Chronik lassen erahnen, welche Anstrengungen für ein erfolgreiches Fortbestehen des SV Marienweiher aufgebracht werden mußten.

Ende der 1960er Jahre begann eine Phase umfangreicher Baumaßnahmen, die den Verein annähernd 20 Jahre beanspruchten. Unter der Leitung des 1. Vorstandes Manfred Huhs (seit 1971; seit 1984 zugleich Erster Bürgermeister der Marktgemeinde Marktlegast) konnte 1974 ein Sportheim fertiggestellt, 1985 ein neuer Sportplatz eingeweiht und seither eine Reihe von Um- und Ausbauten der Sportanlagen in Angriff genommen werden. Basis aller Aktivitäten bildeten die mannigfaltigen Eigenleistungen der Vereinsmitglieder, die sich in mehreren tausend freiwilligen Arbeitsstunden niederschlugen. Vielfache Unterstützung und Zuschüsse gewährten Bund und Freistaat Bayern, der ehemalige Landkreis Stadtsteinach, die ehemalige Gemeinde Marienweiher, der Landkreis Kulmbach und die Marktgemeinde Marktlegast. Bedeutende Förderung erhielt der Verein in diesen Jahren insbesondere auch in der Person des derzeitigen Landrats des Kreises Kulmbach, Herbert Hofmann.

Seit dem Beginn der 1990er Jahre laufen die Vorbereitungen für das 50jährige Vereinsjubiläum. Nochmals wurden zwischen 1991 und 1994 mehrere Ausbaurbeiten und Verbesserungen an den Sportanlagen vorgenommen. Und da auch sportlich dem Verein alles zum besten gereicht, steht einer erfolgreichen Jubiläumsfeier im Rahmen des diesjährigen Sportfestes nichts im Wege.

### *Brauchtum im Jahresablauf*

Die Chronik des SV Marienweiher äußert sich in den ersten Jahren der Vereinstätigkeit nur sehr spärlich zu Aktivitäten, die über den

eigentlichen Spielbetrieb und personelle Fragen der Vereinsführung hinausweisen. Erstmals 1951 wird ein Sportfest erwähnt, das aber – so der Tenor der Chronik – bereits eine gewisse Tradition besessen haben muß. Dieses wurde an einem Sonntagvormittag durch einen sogenannten "Gefallenengottesdienst" mit Totenehrung eingeleitet, und am Nachmittag wurde zwischen verschiedenen Mannschaften ein Pokal ausgespielt. Doch findet sich im Protokoll für das Jahr 1951 auch ein erster Hinweis auf eine Art der Brauchtumpflege: "Wie alljährlich wurde auch in diesem Jahre am 1. Weihnachtsfeiertag das Theaterstück *Braut des Wilderers* in 3 Akten mit Christbaumverlosung aufgeführt".

Zur Tradition geworden war nach Erzählungen von Vereinsmitgliedern das Theaterspielen im SV Marienweiher bereits seit 1946, als der damalige stellvertretende Vorstand anregte, zur Aufbesserung der Vereinskasse in Marienweiher selbst und in verschiedenen Nachbarorten Theater zu spielen und das eingenommene Geld für den Bau des Sportplatzes zu verwenden. Immerhin waren damit zwischen 1946 und 1948 an die 9000 Reichsmark erspielt worden. In den beginnenden 1950er Jahren wurde allerdings nur noch einmal im Jahr Theater gespielt, und zwar am 1. Weihnachtstag im Zusammenhang mit einer Christbaumverlosung. In welcher Form diese 'Verlosung' stattfand – ob als Versteigerung oder mit Losverkauf –, ist heute nicht mehr bekannt. Doch sollte die 'Christbaumverlosung' bald zum bestimmenden Element der Vereinsfeierlichkeiten am Weihnachtsfest werden und das Theaterspiel schließlich vollkommen verdrängen. Nur für 1957 wird nochmals ein Theaterstück erwähnt (*Der Waldhüter von Vierbad*), das neben der Christbaumverlosung zur Aufführung kam. Letztere hingegen hat annähernd alljährlich Erwähnung im Jahresprotokoll gefunden.

1958 wurde dann der Reigen der geselligen Veranstaltungen durch ein sogenanntes "Faschingsvergnügen" und eine Nikolaus-Feier zur Förderung der Kameradschaft erweitert, 1959 durch die Verlängerung des Sportfestes um einen Tag – nunmehr verbunden mit einem Tanzabend – ergänzt. Und so blieb es bis



Christbaumverlosung 25. 12. 1991. Im Vordergrund 1. Vorstand Manfred Huhs, dahinter: Conférencier Theo Felgenhauer mit dem geschmückten Stamm.



in die beginnenden 1970er Jahre: Haupteinahmequelle des Vereins neben den sommerlichen Sportfesten war nach der Vereins-Chronik jahrein, jahraus die weihnachtliche Christbaumverlosung, an der die Bevölkerung des Ortes – egal, ob Vereinsmitglieder oder nicht – regen Anteil nahm, wie das jeweilige Jahresprotokoll mit steter Regelmäßigkeit vermerkt. Andere Kameradschafts-abende wurden eher vereinzelt abgehalten, zumeist vereinsintern, zum Teil für einzelne Gruppen (Jugend, aktive Spieler, ...). Eine Tradition entwickelte sich aber daraus nicht.

Erst im Rahmen der großen umfangreichen Baumaßnahmen und des erhöhten Geldbedarfs zu Beginn der 1970er Jahre wurde ein alter Brauch wieder aufgenommen, das "Rumspiel'n" am Kirchweih-Montag. So vermerkt die Chronik für das Jahr 1974: "Am Kirchweih-Montag veranstalteten die Mitglieder [des SV Marienweiher] wiederum einen Umzug durch den Ort. In einem festlich geschmückten Leiterwagen, mit Musik und einem Traktor gelang es wiederum, die Tradi-



Das "Kirchweihfahrzeug": "Dieselroß" und geschmückter Anhänger mit Fritz Hüller (er übte diese Tätigkeit von 1973 bis 1992 aus).

tion zu wahren und die Vereinskasse beträchtlich zu stärken". Aus Erzählungen von Vereinsangehörigen wird deutlich, daß wohl erstmals im Jahre 1973 seit langen Jahren wieder ein Kirchweih-Umzug durch Marienweiher veranstaltet wurde, d.h. daß eine alte Tradi-

tion damals neu aufgegriffen und belebt worden ist. Doch bereits 1977 wurde der Kirchweih-Umzug in der Chronik ausdrücklich als traditionelle Vereinsveranstaltung bezeichnet. Organisation und Durchführung lagen allein in den Händen des Sportvereins, und dabei blieb es bis heute. Unter der musikalischen Begleitung eines Akkordeons ("Schiffferklavier") ziehen bzw. fahren die Teilnehmer von Haus zu Haus und bieten den Bewohnern gegen eine Spende einen Schluck Bier aus einem Steinkrug an. Ein Ständchen wird gesungen, und weiter geht die Fahrt, die sich die "Rumspieler" – auf dem Leiterwagen hinter dem "Dieselroß" auf Bierbänken sitzend – durch zünftiges Zutrinken noch zu verkürzen suchen. Ein derartiger Kirchweih-Umzug dauert vom Morgen bis in die späten Nachmittagsstunden und endet mit einem gemütlichen Beisammensein im vereins-eigenen Sportheim. Daß dabei Nüchternheit nicht zur höchsten Tugend erkoren werden kann, versteht sich fast von selbst, und zumindest von einem derartigen Umzug wird berichtet, daß der Leiterwagen recht unsanft in den Straßengraben glitt. Dies habe aber der Stimmung keinen Abbruch getan, der Wagen wurde in kürze wieder flott gemacht, und weiter ging die Fahrt. – Der Kirchweih-Umzug des Sportvereins ist damit die einzige traditionell fränkische Kirchweih-Veranstaltung in Marienweiher, und obwohl auch die Vereinsmitglieder sich nicht, wie es vielleicht in früheren Jahren zu solch einem Anlaß üblich gewesen wäre, einen "blauen Montag" leisten können, finden sich doch immer etwa ein Dutzend, die einen Urlaubstag zugunsten dieses alten fränkischen Kirchweihbrauches opfern.

Ebenfalls in den 1970er Jahren werden Art und Weise der Durchführung der weihnachtlichen Christbaumverlosungen erkennbar, wie sie auch heute noch abgehalten werden. Das stückweise Versteigern des mit Würsten, Schinken, Schnapsflaschen, Bierkrügen, Vereinswimpeln und anderen Utensilien geschmückten Baumes ist dabei nur ein Teil der Veranstaltung. Einen weitaus größeren Rahmen nimmt eine Tombola ein, zu der bereits vor den Weihnachtstagen von Haus zu Haus regelmäßig mehr als 1000 Lose ver-

kauft werden. Von Firmen und Gönnern gespendete Gewinne – vom Küchenhandtuch bis zum Taschenrechner – werden dann versteigert, zum Teil auch zugunsten des Vereins versteigert (erstmal in dieser Form erwähnt für das Jahr 1977). Den Höhepunkt bildet jeweils die Versteigerung des besonders "geputzten" Stammes des Christbaums, dessen Wert auch mit 250 bis 300 DM nicht überbezahlt ist. Um die Attraktivität der Veranstaltung noch zu erhöhen, fungierten vor allem in den 1970er Jahren vielfach Orts-"Prominente" als Auktionatoren. So gehörten der Pfarrer und der Kaplan der Wallfahrtskirche Marienweiher zu den beliebtesten Conférenciers. Doch auch heute erfreut sich diese Veranstaltung größter Beliebtheit, und nicht wenige 'Weiherer' und Auswärtige sieht man nach der mehrstündigen Veranstaltung, reich mit Gewinnen bepackt, zufrieden den Heimweg antreten.

Erstmals 1979 wird auch eine Johannis-Feier im vereinseigenen Sportheim erwähnt, doch entstand hieraus keine eigene Tradition. Alljährliche Erwähnungen in der Vereinschronik finden sich jedenfalls nicht. Inzwischen hat die Freiwillige Feuerwehr Marienweiher die Veranstaltung der alljährlichen Johannis-Feier mit dem Abbrennen eines Johannis-Feuers übernommen. Dafür konnte der Sportverein die Maibaum-Aufstellung im Ort für sich reservieren, nachdem in den 1980er Jahren Feuerwehr und Sportverein jeweils jährlich wechselnd je eine der beiden Veranstaltungen ausgetragen hatten. Erstmals wird die Maibaum-Aufstellung im Vereinsprotokoll des SV Marienweiher von 1988 erwähnt. Im Rahmen eines Maifestes wurde und wird am 1. Mai selbst oder an einem Wochenende um diesen Termin auf dem Dorfplatz der geschmückte Maibaum von den Vereinsmitgliedern aufgestellt. Bereits 1992 galt diese Veranstaltung als "traditionell", so die Ausführungen der Vereins-Chronik.

Blickt man mit 50jährigem Abstand nochmals auf die Anfänge des SV Marienweiher zurück, so läßt sich resümieren: Als man im November 1945 zur Vereinsgründung schritt, standen idealistische Vorstellungen von Traditions- und Brauchtumspflege wohl nicht so sehr im Vordergrund wie der Neubeginn ei-

nes Spiel- und Sportbetriebs und der hierfür erforderliche Bau eines Fußballplatzes. Die ersten Ansätze, Traditionen und Brauchtum in diesem damals 'neuen' Verein zu pflegen, resultierten daher im wesentlichen aus der materiellen Not; man versuchte, auf vielerlei Weise Geld für die beginnende Vereinsarbeit zusammenzubekommen. Inzwischen ist im Laufe der Jahre und Jahrzehnte an die Stelle der vorrangig materiellen Interessen das Bewußtsein von der Notwendigkeit der Pflege von Traditionen und Brauchtum der Heimat getreten, die – mit geselligen und gesellschaftlichen Veranstaltungen eng verbunden – nunmehr nicht nur zum festen 'Vereinsrepertoire' innerhalb eines jeden Jahres gehören, sondern durchaus auch zu einem Bestandteil des (Alltags)Lebens der Marienweiherer Bevölkerung geworden sind. So heißt es im Vereins-Protokoll für das Jahr 1986: "Bei all diesen [abgehaltenen] Veranstaltungen war zu spüren, daß die Bevölkerung von Marienweiher den SV auf dem eingeschlagenen Weg gerne unterstützt". Nichtsdestoweniger soll aber heute der materielle Aspekt weder vergessen noch verleugnet werden. Immer noch dienen Traditions- und Brauchtumspflege *auch* der Aufbesserung der Vereinskasse, und ohne derartige 'Finanzhilfen' wäre so manches bauliche Projekt (s.o.) nicht oder zumindest nicht in so kurzer Zeit entstanden. In den letzten Jahren aber sind die eingenommenen Gelder vorrangig für die Jugendarbeit – den Aufbau von Schüler- und Jugendmannschaften und damit der Nachwuchspflege im Verein – aufgewendet worden.

### *Der SV Marienweiher im Jubiläumsjahr*

So präsentiert sich der Sportverein Marienweiher im 50. Jahr seines Bestehens als ein Verein, der sich auf der Basis von Traditions- und Brauchtumspflege auf die Zukunft hin orientiert. Es bestehen derzeit nebeneinander eine Erste Mannschaft, die in der B-Klasse Bayreuth-Kulmbach einen guten Mittelplatz in der Tabelle einnimmt, eine Zweite Mannschaft und mehrere D-, E-, und F-Jugend-Mannschaften. 'Von der Pike' auf ist es so mehr als 50 Schülern (und Schülerinnen!) möglich, am Fußballsport Teil zu haben. Ehemalige Aktive haben in der seit mehr als 15



Jahren bestehenden 'Altliga' eine sportliche Heimat gefunden. Jahr für Jahr können zahlreiche Verbands- und Freundschaftsspiele ausgetragen werden. Partner- und Freundschaften auch über die Wettkämpfe auf dem Platz hinaus bestehen bis nach Unterfranken und Baden, Thüringen und Sachsen, Niederbayern und Ungarn.

Das Jubiläumsjahr 1995 bietet dem Verein in besonderer Weise die Chance, über seine Vergangenheit und Zukunft nachzudenken, ja sich seiner Traditionen und Bräuche noch bewußter zu werden. Die aus diesem Anlaß vom Verfasser dieses Artikels erstellte Festschrift mit Vereinschronik soll dazu ein kleiner Beitrag sein. Denn nach 50 Jahren ist der SV Marienweiher selbst mit all seinen sportlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten zu einem schönen und bewahrenswerten Kulturgut im Kulmbacher Oberland geworden.

## Quellen

Protokollbücher des Sportvereins Marienweiher 1950-1995.

Presseberichte der *Bayerischen Rundschau* und der *Frankenpost*.

Erzählungen des Vereinsmitgliedes Hans Hahn, Marienweiher.

*Bilder:* Archiv des SV Marienweiher e.V.

## Literatur

Oberfranken im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. von Elisabeth Roth, Bayreuth 1990.

Sportverein Marienweiher e.V. 1945-1995. Festschrift zum 50jährigen Vereinsjubiläum, hrsg. im Auftrag des Sportvereins Marienweiher e.V. von Markus A. Denzel, Marktlegast 1995.

(Diese Festschrift kann über die Anschrift des Autors zum Preis von DM 19,80 erworben werden.)

Ulrich Distler

## Bayerns größte Seifenfabrik stand in Franken

*Erinnerungen an die Kgl. Bayerische Hofseifenfabrik  
Philipp Benjamin Ribot in Schwabach*

Heute gilt Schwabach als Stadt des Blattgolds und der Nadeln. Daß in den Mauern der Stadt die größte Seifenfabrik Bayerns stand, ist weniger bekannt. erinnert doch heute außer dem Wohnhaus in der Nürnberger Straße und der Dampfmaschine an der Sondermüllanlage kaum mehr etwas an die Seifenfabrik Ribot.

Philipp Benjamin Ribot erblickt am 20. Januar 1823 in Bad Cannstatt das Licht der Welt. Sein Vater Jacob Ribot betreibt dort ein Strumpfwirkergeschäft. Ribots Vorfahren waren gegen Ende des 17. Jahrhunderts aus Frankreich geflohen und ließen sich in Cannstatt nieder. Dort bestand eine reformierte Gemeinde.

Nach dem Besuch der Lateinschule erlernt Philipp Benjamin Ribot bei Seifensiedermeister Schuler in Cannstatt das Seifensiederhandwerk. 1839 begibt er sich auf die Wanderschaft, die ihn in den Norden Deutschlands und bis nach Österreich und Ungarn

Werbekarte der Fa. Ribot, 1896

